

Jugend hat mich mitgeschaffen an der Wirkung, unsre junge Phantasie hat die Farben gegeben und unsre Eigenliebe braucht den Trost: das Beste gesehen zu haben. Die jetzige Jugend, Verehrtester — rief ich ihm zu — wird nach dreißig Jahren ungefähr eben so sprechen über die hervorragenden jetzigen Schauspieler, wie Sie augenblicklich über Koch und Lange sprechen.

Er lachte darüber auf seinem Kopfkissen ganz so heiter und sinnig, wie er vor zehn Jahren auf dem Lehnstuhle gelacht hatte trotz der unerbitlichen Gichtschmerzen, welche ihn damals keinen Augenblick verließen. Jetzt hatten ihn die Schmerzen verlassen, aber er hatte zehn Jahre dafür gezahlt — „was ist denn also dabei gewonnen?“ rief er tragi-komisch.

Gläubiger, wenn auch schweigsamer, hörte er auf meine Widerlegung mehrerer Punkte aus seiner Anklage gegen die Wiener Schule. Es ist sehr leicht an zwei Männern nachzuweisen, daß die deutsche Literaturgeschichte immer ungenügend, wenigstens immer sehr spät unterrichtet gewesen ist über die Seelenpunkte des Kunstlebens in Wien. Diese zwei Männer heißen Schreivogel und Grillparzer. Schreivogel hat als Dramaturg die geistige Bedeutung des Burgtheaters geweckt und gepflegt. Er hat dies in einer bewundernswürdigen Weise einfach und anspruchslos, mild und sinnig gethan. Wo man seinen Spuren begegnet, da findet man Gutes und Tüchtiges, und unter den verdienstlichsten Literaten Wiens verdient Schreivogel eine erste Stelle. Aber obwohl dies längst Mancher erfahren, obwohl seine Bearbeitung der Donna Diana die klassische geworden und den pseudonymen „West“ dauernd eingepreßt hat in's deutsche Repertoire, obwohl auch Tieck seine Kenntniß davon nicht läugnen konnte, so ist doch nie von Schreivogel die Rede. Noch schreiender ist die Ungerechtigkeit gegen Grillparzer! Wenn nach Schiller und Göthe dramatische Kräfte ersten Ranges genannt werden sollen, so muß Grillparzer's Name an erster Stelle genannt werden. Wenn dies nicht geschieht, so ist eben die Unkenntniß die Ursache. Man kennt die in Wien gedruckten und zum Theil nur in Wien gegebenen Stücke nicht hinreichend. Man spricht immer und ewig von der „Ahnfrau“, dem ersten jugendlichen Wurf Grillparzer's, welcher doch auch von hinreißendem

Talente ist und durch Schreivogel fast gegen den Willen des Verfassers eingeführt wurde. Hie und da ist die „Sappho“ erschienen, weil Sophie Schröder sie gegeben, hie und da „Ditokar's Glück und Ende“, weil Wilhelm Kunst ihn mitgebracht hat, aber von „der Medea“ weiß das deutsche Theater nur durch Götter, von dem reizendsten Liebesdrama, welches die deutsche Literatur besitzt, von „des Meeres und der Liebe Wellen“ weiß man gerade gar nichts. Das Stück war in den ersten dreißiger Jahren am Buratheater gegeben worden und hatte kein Glück gemacht, es war in Wien gedruckt worden und hatte den Weg hinaus nur zu denjenigen gefunden, welche sämtliche Schriften eines Autors zu vereinigen suchen. Diese Vereinigung Grillparzer'scher Schriften ist schwer; eine Sammlung besteht noch immer nicht. Der Dichter ist leider allzu bescheiden und in diesem Punkte indolent. Wenn nicht ein Freund einmal das Unternehmen in die Hand nimmt, so muß das deutsche Publikum noch lange auf eine Gesamtausgabe der Grillparzer'schen Werke warten. Und so lange wird auch die Unkenntniß im deutschen Publikum dauern. Mit dem Erscheinen einer Gesamtausgabe wird es plötzlich heißen: man hat den Wald vor Bäumen nicht gesehen. Denn neben Heinrich von Kleist wüßte ich seit Schiller und Göthe keinen Dramatiker, der den Klassikern so nahe stände. Er steht ihnen sogar näher als Kleist, welcher denn doch immer seinen aerwiffen Grillen unterworfen bleibt und nicht alle Unebenheiten überwindet, während Grillparzer aus tadellosem Marmor tadellos zu meißeln versteht. Lägne dies Jemand, der 1851 an der Burg, „des Meeres und der Liebe Wellen“, unser Romeo- und Julia-Gedicht, von Frau Baver-Bürk hat darstellen und zu den Wolken heben sehen! Welch' ein poetischer Eindruck war diese Liebestraußodie von Hero und Leandro! Alle Welt war erhoben, veredelt, begeistert. Ich erinnere mich seit frühesten Jugend keines so edlen beglückenden und allgemeinen Erfolgs. Und es war ein deutsches Original-Gedicht, das wir seit zwanzig Jahren besitzen und von dessen Gewalt und Schönheit der Erklärer Romeo- und Juliens, Ludwig Tieck, heute noch wenig oder gar nichts weiß!